

2015

42. JAHRESBERICHT

16. August 2014 – 15. August 2015

Beratungspersonen der Eheberatungsstelle:

Lic. phil. Heinz Bernegger, Paar-/Familienberater, Psychotherapeut, FSP
Lic. phil. Karinna Schärli, Paar-/Familienberaterin Psychotherapeutin, FSP
Lic. jur. Nathalie Gadola, Mediatorin SVM

Trägergemeinden:

Röm.-kath. Baden-Ennetbaden

Röm.-kath. Wettingen

Ref. Kirchgemeinde Wettingen-Neuenhof

Ref. Kirchgemeinde Baden

Christ.-kath. Kirchgemeinde Baden-Brugg

Der Vorstand:

Präsidentin	Baumberger Kornelia Etzelstrasse 22 5430 Wettingen	Ref. Kirchgemeinde Wettingen-Neuenhof
Vize-Präsident	Strebel Daniel	Ref. Kirchgemeinde Baden bis 31.8.2015
Neu	Christina Huppenbauer	Ref. Kirchgemeinde Baden ab 10.9.2015
Aktuarin	Som-Käufeler Jrène	Röm.-kath. Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden
Personal	Egloff Martin	Röm.-kath. Kirchgemeinde Kirchdorf
Finanzen	Ursprung Silvia	Ref. Kirchgemeinde Mellingen
Öffentlichkeitsarbeit	Pippo Franziska	Christ.-kath. Kirchgemeinde Baden-Brugg
Beisitz	Santoro Vincenzo	Röm.-kath. Kirchgemeinde Wettingen

Jahresbericht PRÄSIDENTIN

Da ich auf Ende des Jahres aus dem Vorstand zurücktreten werde, ist dies ist mein letzter Jahresbericht, den ich als Präsidentin der IEB schreibe. Ein guter Zeitpunkt um auf die vergangenen sechs Jahre Vorstandsarbeit, davon vier Jahre als Präsidentin, zurückzublicken. Es war eine sehr interessante und abwechslungsreiche Zeit und ich freue mich zu sehen, dass die IEB immer noch eine gut frequentierte Beratungsstelle ist.

Mit der Übernahme des Präsidiums musste die Arbeit im Vorstand neu organisiert werden. Mit der Bildung von Ressorts wurden die Zuständigkeiten und Verantwortungen klarer geregelt, was auch die Arbeit interessanter machte. Diese Reorganisation des Vorstandes hat sich bewährt und der Vorstand ist nun gut gerüstet für zukünftige Herausforderungen. An den Vorstandssitzungen wird in der Regel über Neuigkeiten aus den jeweiligen Ressorts informiert und es werden anstehende Entscheide intensiv und sachlich fundiert diskutiert.

Auf der Beratungsstelle arbeiten Herr H. Bernegger, Frau K. Schärli und in der Mediation Frau N. Gadola. Mittlerweile sind die drei Berater/Innen ein eingespieltes Team, welches kompetent und professionell arbeitet.

In vergangen Vereinsjahr hat sich der Vorstand zu fünf Sitzungen getroffen. Hauptthemen im Laufe des Vereinsjahres sind üblicherweise die Budgetierung, Jahresabschluss, Personelles und Öffentlichkeitsarbeit. Das Jahr war im Weiteren geprägt durch diverse personelle Änderungen im Vorstand. Erfreulich ist, dass nun alle Trägergemeinden im Vorstand vertreten sind. Noch offen ist meine Nachfolge als Präsidentin. Ein bedeutendes, über längere Zeit hängiges Thema war die Überarbeitung der Tarifstruktur. Neu können ab 2016 die Beratungsleistungen, inkl. der Vor- und Nachbearbeitungsaufwände in Rechnung gestellt werden. Zudem wurde der Maximalbetrag den heute üblichen Werten angepasst. Wichtig war uns, dass mit diesen Veränderungen der Tarifstruktur die Beratungsleistungen weiterhin sozialverträglich und familienfreundlich bleiben.

An dieser Stelle danke ich allen Mitgliedsgemeinden, den Delegierten die sich für die IEB eingesetzt oder diese unterstützt haben, dem Vorstand für die konstruktiven Sitzungen und dem Beratungsteam für Ihren täglichen Einsatz.

Die IEB erfüllt eine wichtige Aufgabe. Ich finde es grossartig, dass es dieses niederschwellige und kostengünstige Beratungsangebot gibt, welches einem Bedürfnis entspricht. Ich wünsche mir und der IEB, dass die Beratungsstelle weiterhin bestehen bleibt und sich Mitgliedsgemeinden, Vorstände und Berater/Innen dafür einsetzen und engagieren.

Kornelia Baumberger

JAHRESBERICHT EHEBERATUNG

Die Ehe ist und bleibt die wichtigste Entdeckungsreise,
die der Mensch unternehmen kann.

Søren Aabye Kierkegaard

dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller (1813 - 1855)

Das Berichtsjahr war für das Beratungsteam das erste gemeinsame Jahr in neuer Konstellation. Es konnte sowohl auf beruflicher, therapeutischer als auch auf zwischenmenschlicher Ebene eine sehr gute Zusammenarbeit etabliert werden. Dieser Prozess der Teamfindung wurde durch einen fachlichen Austausch in regelmässig stattfindenden Interventionen unterstützt.

Die Zusammenarbeit mit unserer Mediatorin Frau Gadola ist in neuer Zusammensetzung ebenfalls gelungen. Es ist ein grosser Vorteil, wenn die Wege zwischen Beratung und Mediation kurz sind und Klientinnen und Klienten sich an einem Ort aufgehoben fühlen können.

Einige Erläuterungen zur Statistik

Im abgelaufenen Statistikjahr (16. August 2014 bis 15. August 2015) führten wir an der Interkonfessionellen Eheberatungsstelle Baden (IEB) 1410 Beratungsstunden durch (Vorjahr 914). Dies ist im Gegensatz zum letzten Jahr eine deutliche Steigerung, was uns sehr freut.

Dafür kommen verschiedene mögliche Faktoren in Frage: Im letzten Spätsommer/Herbst haben wir unsere Öffentlichkeitsarbeit deutlich intensiviert. So haben wir sämtliche Gemeinden im Bezirk Baden kontaktiert und als Resultat dieser Arbeit ist die IEB nun bis auf eine oder zwei Ausnahmen mit den jeweiligen Gemeindefacebookseiten verlinkt. Ferner wurden direkte Gespräche mit den Gemeindefacebook-Seite und Verantwortlichen der sozialen Dienste der jeweiligen Gemeinden geführt und Prospekte abgegeben, um die IEB bekannter zu machen. Weiter unten ist der Statistik zu entnehmen, dass deutlich mehr Zuweisungen von Gemeinden und Sozialämtern gekommen sind als in den Vorjahren.

Ein weiterer Faktor dürfte das erweiterte Sprachangebot für eine Paarberatung sein, angeboten werden neu Beratungen in Deutsch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Englisch. Dies ist angesichts der vielen binationalen Partnerschaften in der Schweiz ein grosser Vorteil, der unsere Stelle von anderen Beratungsangeboten unterscheidet.

Nicht unterschätzt werden darf jedoch auch der Umstand, dass in einem psychotherapeutischen/beraterischen Umfeld Schwankungen normal und nur sehr bedingt steuerbar sind.

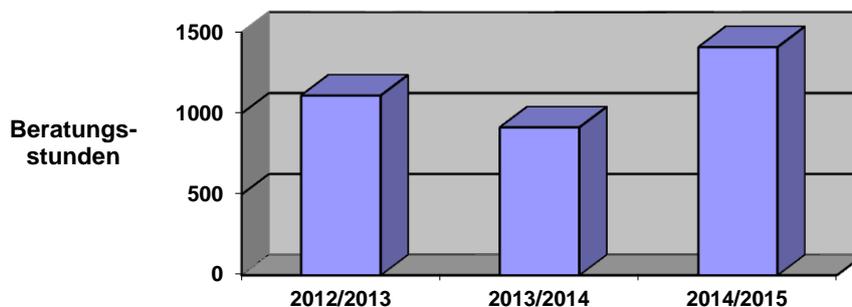


Abbildung 1: Anzahl Beratungsstunden

Die Anzahl Fälle hat im letzten Jahr zugenommen, was bei einer erhöhten Beratungsstundenzahl und Anzahl Personen, welche die IEB aufgesucht haben, zu erwarten ist. Im Berichtsjahr betrug die Anzahl Fälle 261, in den Vorjahren 230 resp. 242. Neue Fälle sind 149 dazu gekommen, 112 wurden vom Vorjahr übernommen.

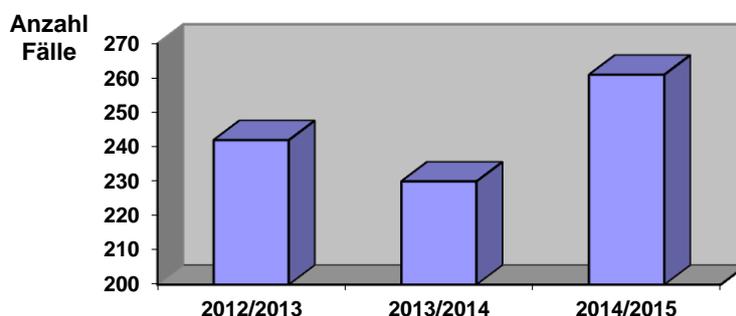


Abbildung 2: Anzahl Fälle

Im aktuellen Berichtsjahr wurden 319 Personen beraten (im Vorjahr 274), 125 Paare, 54 Einzelpersonen und 5 Familien. Häufige Gründe, warum jemand alleine in eine Beratung kommt, sind Ambivalenzsituationen, bei welchen eine Klientin oder ein Klient für sich zuerst alleine klären will, was im eigenen Leben oder der Partnerschaft wichtig ist oder dass die Partnerin/der Partner (noch) nicht in eine Beratung mitkommen will.

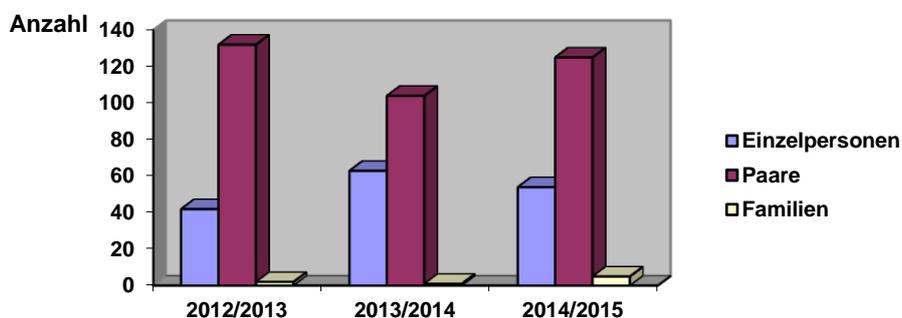


Abbildung 3: Anzahl Personen

Die im Berichtsjahr am stärksten vertretene Altersgruppe der Ratsuchenden ist die Gruppe der 25-40-Jährigen. In dieser Altersphase kommt es zu grossen Veränderungen in persönlicher, beruflicher und auch partnerschaftlicher Hinsicht. Es wird geheiratet, Kinder erweitern eine Paarbeziehung zur Familie, beruflich werden Weichen gestellt und es findet eine Etablierung in der Arbeitswelt statt. Es sind verschiedene Herausforderungen, welche in diesem Lebensabschnitt bewältigt werden müssen. In letzter Zeit beraten wir viele Familien mit kleinen Kindern, wo es enorm wichtig ist, Druck aus dem ganzen System zu nehmen und zu schauen, wie ein Paar neben all den täglich wechselnden Herausforderungen des Alltags auch Zeit für sich zu zweit finden kann. Dabei stehen Fragestellungen wie: „Findet dem Partner gegenüber Wertschätzung statt für das, was sie/er zum Gelingen des Alltags und der Partnerschaft beiträgt? Gibt es noch Momente der Nähe, des emotionalen Austauschs?“ im Vordergrund.

Jedes Lebensalter stellt uns auf individueller aber auch auf partnerschaftlicher Ebene ganz spezifische Fragen, mit welchen wir umgehen müssen. Sind die Kinder aus dem Haus, so steht möglicherweise die Auseinandersetzung mit der Gestaltung des Zusammenlebens als reiferes Paar an. So gesehen gibt es in jeder Lebensphase verschiedenste Gründe eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

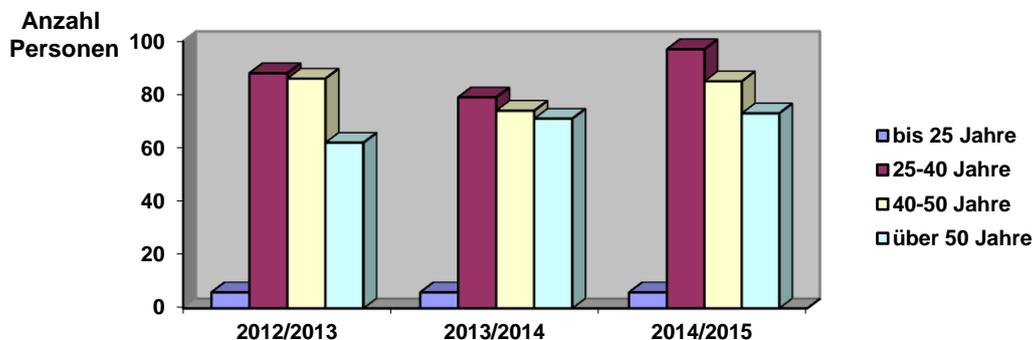


Abbildung 4: Altersstruktur

Der Hauptgrund, weswegen Paare in eine Beratung kommen, sind unverändert Probleme in der Kommunikation.

Eine Steigerung hat sich nicht nur bei der Paarberatung ergeben, sondern auch bei der Mediation/Rechtsberatung. Zur Arbeit unserer Mediatorin gehören auch Rechtsberatungen. Vor allem einzelne Personen möchten sich über die rechtlichen und finanziellen Folgen einer Trennung oder Scheidung informieren. Dies kann helfen Prozesse zu entschleunigen und im Idealfall dazu führen, dass ein Perspektivenwechsel möglich wird und so doch eine Paarberatung in Anspruch genommen wird.

Ein Teil der Personen, welcher von unserer Juristin gesehen wird, meldet sich direkt bei ihr an, ein anderer Teil wird vom Beraterteam an sie überwiesen. Von Beraterseite her ist es uns ein Anliegen, dass vor einer Weiterweisung an unsere Mediatorin sorgfältig überprüft wird, wie entschieden ein Paar oder auch nur ein Partner ist, dass es zu einer Trennung kommt. Erst wenn darüber Klarheit besteht, versuchen wir das Paar zu einer Mediation zu motivieren. Deswegen ist es für uns sehr wichtig, dass die Zusammenarbeit zwischen Beratung und Mediation gut funktioniert. Wenn Beziehungen schon auseinandergehen, dann ist es unser Anliegen, dass dies auf eine faire Art vonstattengeht, dies umso mehr, wenn Kinder involviert sind. Umgekehrt finden auch Zuweisungen von unserer Mediatorin ans Beraterteam statt, sollte Frau Gadola in ihrer Arbeit feststellen, dass bei einem Paar doch noch Ambivalenzen bezüglich einer Trennung bestehen.

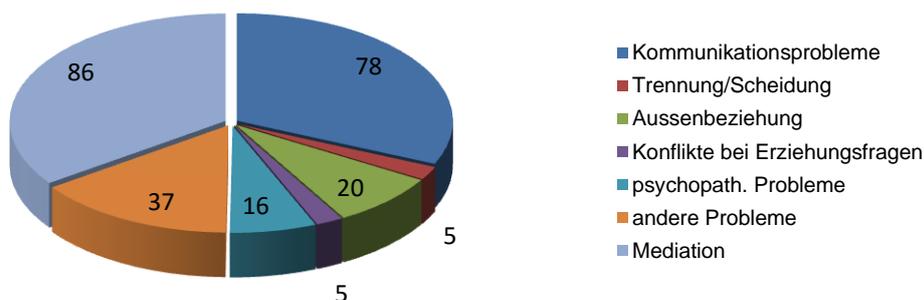


Abbildung 5: bei der Anmeldung genannte Probleme

Abbildung 6 zeigt, dass wie schon in den Vorjahren die meisten Klienten den Weg an die IEB über das Internet (100 Fälle) oder durch Empfehlungen früherer Klienten (92 Fälle) gefunden haben. Zugenommen haben insbesondere Zuweisungen durch die Gemeinden und Sozialämter (17 → 38), was vermutlich auf unsere verstärkte Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich zurückzuführen ist.

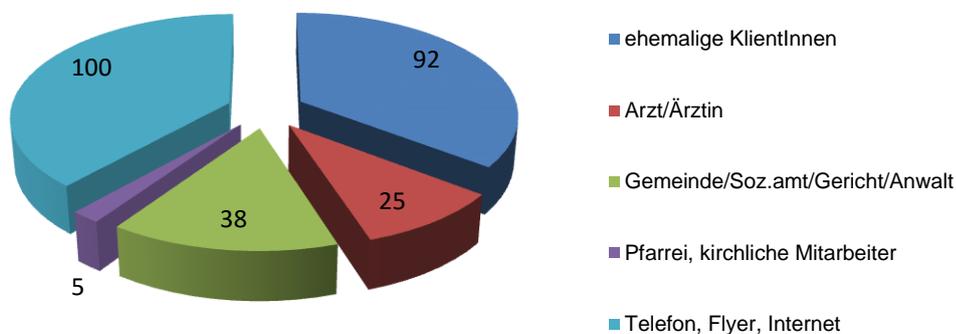


Abbildung 6: Art der Zuweisung

Die IEB darf auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, die Anzahl Beratungsstunden hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht und das Beratungsteam eine sehr gute Zusammenarbeit etablieren können. Damit wird eine tragfähige Stabilität und Kontinuität gewährleistet, auf welche sich die Ratsuchenden auch in Zukunft verlassen können.

In einer Zeit mit hohen gesellschaftlichen Erwartungen und Anforderungen auf den verschiedensten Ebenen (u.a. beruflich, gesundheitlich, persönlich und partnerschaftlich) an jeden von uns und einer auf einem unverändert hohem Niveau stagnierenden Scheidungsquote, versucht eine bewährte Institution wie die IEB eine Insel zu sein, wo in Ruhe und einer wohlwollenden, konstruktiven Atmosphäre über sich, seine Wünsche, Pläne, Vorstellungen zu einer Partnerschaft und Familie nachgedacht werden kann. Einer Beziehung gilt es Sorge zu tragen und es ist uns ein grosses Anliegen, Ratsuchende darin zu unterstützen, da eine gelingende Partnerschaft sehr viel zu einem erfüllten Leben beiträgt und ein tiefer Wunsch der meisten Menschen ist.

Weitere Tätigkeiten und Ausblick

Um eine fachlich kompetente Beratung anbieten zu können, besuchen wir regelmässig Weiterbildungsveranstaltungen und reflektieren unsere Arbeit in Inter- und Supervisionen. Zweimal pro Jahr findet zudem ein Austausch mit den anderen kirchlichen Eheberatungsstellen im Kanton Aargau statt.

Wie schon weiter oben beschrieben, haben wir dieses Jahr unsere Öffentlichkeitsarbeit verstärkt, um uns noch besser zu vernetzen. Die erhöhte Anzahl Zuweisungen von Gemeinden und Sozialämtern dürfte wohl hauptsächlich damit in Zusammenhang stehen. Ferner ist ein Ende November 2014 im ‚horizonte‘, dem katholischen Pfarrblatt, ein Artikel mit dem Titel: „weil du es mit wert bist! – ein Plädoyer für Entschleunigung in Beziehungen“ erschienen. Zentraler Aspekt dieses Artikels ist es, dass Beziehungspflege Zeit braucht, Zeit

um dank des sich emotionalen Öffnens, mit dem Partner/der Partnerin Intimität und Nähe erleben zu können.

Da uns das Thema junge Familien mit Kindern am Herzen liegt - der Übergang von der Paar- in die Familienphase birgt manche Schwierigkeit – ist ein Angebot in Planung („eine Familie werden – ein Paar bleiben“), welches den einzelnen Gemeinden angeboten werden soll. Unser Ziel ist es, Beziehungen präventiv zu schützen, bevor es zu grösseren Konflikten kommt.

Dank

An erster Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Frau Brunner, welche bis letztes Jahr im Vorstand der IEB mitgearbeitet hat, für die Verschönerung der Räumlichkeiten an der Beratungsstelle bedanken. Frau Brunner hat uns als Abschied von der IEB sechs auf eine Leinwand aufgezugene Bilder geschenkt mit Motiven, welche sie selber fotografiert hat. Wir haben schon mehrmals Komplimente für die tollen Bilder bekommen!

Als nächstes möchten wir uns auch dieses Jahr ganz besonders bei allen uns unterstützenden Kirchgemeinden im Bezirk Baden bedanken. Gerade in Zeiten knapper werdender finanzieller Ressourcen ist es ein starkes Zeichen, christliche Werte wie Ehe, Partnerschaft, Familie und Solidarität zu unterstützen.

Last but not least gebührt ein letztes Dankeschön dem Vorstand der IEB für das uns entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen uns und unserer Arbeit gegenüber.

Im Fokus: Interkulturelle Paarberatung und -therapie an der IEB

Heute besteht in der Schweiz ein grosser Anteil binationaler Partnerschaften, das heisst, entweder heiratet eine einheimische Person jemanden aus einem anderen Land oder zwei hier lebende Personen mit Migrationshintergrund bilden eine Partnerschaft. Diese Diversität spiegelt sich auch bei den Ratsuchenden der IEB wieder. Wir begleiten Personen in verschiedensten Kombinationen aus der Schweiz, aus Deutschland, Italien, Spanien, vielen lateinamerikanischen Ländern, Japan, Ghana, USA, England, Portugal und so weiter.

Den gemeinsamen Alltag zu gestalten ist für jedes Paar eine grosse Herausforderung. Dies selbst dann, wenn beide im gleichen kulturellen Umfeld gross geworden sind und eine gemeinsame Kultur und Sprache beherrschen. Wieviel herausfordernder ist es, diesen Prozess mit einem Menschen zu teilen, der in einem ganz anderen Umfeld aufgewachsen ist, unter anderen Werten und Normen erzogen worden ist und der von ganz anderen Selbstverständlichkeiten ausgeht als man selbst?

Die Liebe bringt Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen zusammen. Am Anfang ist man von den Unterschieden fasziniert, erlebt die Partnerschaft als eine spannende gemeinsame Reise und begegnet sich gegenseitig mit Neugierde und Respekt. Bei manchen Paaren bleibt es in der Beziehung bei diesem Tenor, sie kreieren eine neue, gemeinsame Kultur, die auf beiden kulturellen Hintergründen basiert. Sie einigen sich über Kindererziehung, Rituale, Rollen, Werte oder Religion. Keiner der Partner versucht seine eigene Traditionen oder Werte dem anderen aufzudrängen. Sie tauschen sich aus und gehen Kompromisse ein. Manchmal wird die eine Vorstellung priorisiert, manchmal die andere, manchmal wird eine Drittlösung gefunden. Beide befruchten sich gegenseitig an Ideen und Erlebnissen und die gemeinsamen Kinder dürfen aus diesem Reichtum „pflücken“. Sie fragen interessiert und nicht wertend nach der Sicht des Partners und wie konkrete Themen in ihrer/seiner Herkunftskultur behandelt werden. Beide sind sich bewusst, dass dieser Prozess der Annäherung viel Toleranz und Respekt einfordert.

Manche Partnerschaften folgen tatsächlich diesem Idealbild. Es gibt aber Lebensgemeinschaften, in welchen dieser Kompass phasenweise verloren geht und sie in grosse Aus-einandersetzen geraten: Welches Gewicht haben die Herkunftsfamilien in

den Entscheidungen des Paares? Welche Religion sollen die Kinder annehmen? Wieviel Autonomie darf die Frau haben? Wer hat welche Rechte? Die Liste konfliktträchtiger Themen ist lang. In solchen Situationen werden die Unterschiede nicht selten als unüberbrückbare Differenzen erlebt, Hoffnungslosigkeit und Wut machen sich breit. Jeder haftet an seiner Sicht der Dinge, der Partner wird als rechthaberisch erlebt. Es entstehen oft Machtkämpfe und negative Spiralen. Dies geschieht zum grossen Teil deswegen, weil jeder aus seinem persönlichen kulturellen Hintergrund die Realität betrachtet und Entscheidungen fällt. Diese Perspektive ist für die Person „normal“, alles Abweichende „abnormal“.

Wenn solche Paare zu uns kommen, versuchen wir uns als kulturelle „Übersetzer“. Wir interessieren uns für die Normen, Werte und Traditionen von beiden Personen, versuchen zu verstehen, wie diese persönliche Geschichten das Denken und Handeln der Einzelnen beeinflussen, versuchen gegenseitiges, respektvolles Verständnis für die unterschiedlichen Sichtweisen zu gewinnen und eine gemeinsam erarbeitete Lösung zu finden (Übrigens: diese Vorgehensweise benutzen wir auch für Personen aus einem ähnlichen kulturellen Hintergrund. Zwei Partner können aus zwei sehr unterschiedlichen Familientypen, Regionen, Bildungsschichten etc. stammen und genauso „fremd“ zueinander sein. Nur: der Prozess der differenzierten Betrachtung kann bei Beziehungspartnern, die in einem ganz anderen kulturellen Umfeld aufgewachsen sind, in der Tat viel komplexer sein).

Oft reden die binationalen Partner eine andere Sprache. Auch das kann zu Spannungen führen: Welches soll die Familiensprache sein? Kann sich einer besser durchsetzen, weil er oder sie sprachlich stärker ist? Werden sprachliche Feinheiten verstanden oder führen sie zu Fehlinterpretationen? Bleibt jemand in einer Abhängigkeit, weil er oder sie die lokale Sprache nicht versteht? Ist der oder die Einheimische enttäuscht, weil die Partnerin/der Partner sich zu wenig bemüht, die hiesige Sprache zu lernen? In unserem Beratungskontext bieten wir – je nach unseren sprachlichen Möglichkeiten – an, dass unsere Ratsuchenden sich in ihrer Muttersprache ausdrücken, sei es auch nur für eine kurze Sequenz. Es ist wichtig, sich verstanden zu fühlen, Platz für die eigene Herkunft und Kulturgut zu bekommen und die emotionelle Intensität zu erreichen, die man in der eigenen Muttersprache erlebt. Wenn wir diese Sprache nicht verstehen, lassen wir etwas Wichtiges trotzdem in der Muttersprache sagen und bitten dann um Übersetzung. Hauptsache, der spontane Ausdruck wird nicht a priori durch die Übersetzungsarbeit blockiert. Die interkulturelle Beratung beinhaltet natürlich mehr als die Möglichkeit, in der eigenen Muttersprache beraten zu werden, aber wir machen die Erfahrung, dass es für die Personen sehr entlastend sein kann, „aus dem Bauch zu reden“ und sich das positiv auf die Beratung ausdrückt.

Verständigungshürden können den Weg für ein Paar nicht nur erschweren sondern es auch voranbringen, weil man gezwungen ist, viel intensiver zu kommunizieren. Wir begleiten unsere Paare gerne, die Sicht (wieder) zu gewinnen, dass ihre Unterschiede nicht nur eine mühsame Hürde sind, sondern eine bereichernde Chance für sie als Paar und als Familie, eine neue, gemeinsame Kultur zu entwickeln.

Lic. phil. Karinna Schärli, Paar-/Familienberaterin, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP
Lic. phil. Heinz Bernegger, Paar-/Familienberater, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP

JAHRESBERICHT MEDIATION UND RECHTSBERATUNG

Es freut mich sehr, dass ich auch dieses Jahr ein Thema für den Geschäftsbericht bearbeiten darf.

Gerne verfasse ich den diesjährigen Bericht unter dem Licht vom generellen Verständnis zwischen den Eheleuten bei Konfliktsituationen, die zu einer Trennung oder Scheidung führen.

Eine Mediation bei einer Trennung oder einer Scheidung wird von Menschen gewählt, die in dieser heiklen Lebensphase gleichzeitig Sorgfalt und Eigenverantwortung berücksichtigen wollen. Mein Ziel ist es, zusammen mit dem Paar eine Trennungs- oder Scheidungskonvention zu erarbeiten, zu der beide mit Überzeugung „Ja“ sagen können.

Die Vorstellungen der Parteien sind oft unterschiedlich, doch gleichzeitig wollen beide Parteien einen Kampf vermeiden.

Mir ist es sehr wichtig, die Menschen dahingehend zu unterstützen, dass die Fairness längerfristig stimmig ist und dies nicht nur bei der Unterzeichnung ihrer Vereinbarungen.

Juristisch gesehen muss ich dafür sorgen, dass die erarbeitete Scheidungskonvention sich in einem gesetzlichen Rahmen bewegt und so abgefasst wird, dass das zuständige Gericht diese ohne grossen Aufwand für das Scheidungsurteil übernehmen kann. Sind auch Kinder indirekt vom Entscheid ihrer Eltern betroffen, findet dies in der Mediation in einer guten Form Berücksichtigung.

Aus mediatorischer Sicht ist es aber auch essentiell, dass sich die Klienten verstanden fühlen. Dies ist oft aus sprachlichen und kulturellen Gründen schwierig. Die heutigen neuen Herausforderungen bestehen auch darin, auf binationale Paare so einzugehen, dass sie fair abgeholt werden. Am besten gelingt dies indem man die Rechtsberatung oder die Mediation in der Sprache führt, in der sich das Paar am wohlsten fühlt. Wichtig ist auch, dass man die jeweiligen Kulturen versteht und wertschätzt. Nur so können sich die Klienten frei ausdrücken und ich, als Mediatorin kann ihren gegenseitigen Bedürfnissen gerecht werden.

Mittlerweile setzte ich den Fokus auf den Aufbau eines guten Rapportes zwischen dem Paar. Die Parteien werden aufgefordert nochmals rückwirkend die gegenseitige Anerkennung, die am Anfang der Beziehung beim Paar gegeben war, nochmals hervorzuheben und auszudrücken. Dies ist dank der Integration einer neuen lösungsfokussierten Mediationsmethodik, möglich. Die Resultate sind erstaunlich; denn positive Schilderungen über vergangene Handlungen in der Familie, bringen gute Voraussetzungen für einen Konsens, der allen zu Gute kommt.

Lic. iur. Nathalie Gadola-Dürler, Mediatorin SDM, Familienmediatorin SVM

INTERKONFESSIONELLE EHEBERATUNGSSTELLE DES BEZIRKS BADEN

Statistik	2012/2013	2013/2014	2014/2015
Fälle insgesamt	242	230	261
übernommen vom Vorjahr insgesamt	111	107	112
neue insgesamt	131	123	149
Mediation	12	43	86
Anzahl Beratungsstunden	1111	914	1410
1 bis 5	147	146	169
6 bis 10	50	39	51
über 10	45	44	40
Anzahl Personen	312	274	319
Einzelpersonen	42	63	54
Paare	132	104	125
Familien	2	1	5
Genanntes Problem bei der Anmeldung			
Kommunikationsprobleme	65	59	78
Trennung/Scheidungs Vorhaben	29	55	5
Aussenbeziehung	18	23	20
Erziehungsfragen	5	4	5
Psychopathologische Probleme	39	25	16
andere Probleme u.a. Lebenskrise, Eifersucht, Sexualität	59	51	37
Mediation/Rechtsberatung	12	43	86
Zivilstand bei der Anmeldung			
verheiratet	165	154	186
geschieden	16	9	5
Konkubinat	10	14	14
2. oder 3. Ehe	16	18	17
ledig	31	32	36
Altersstruktur			
bis 25 Jahre	6	6	6
zwischen 25 und 40 Jahren	88	79	97
zwischen 40 und 50 Jahren	86	74	85
über 50 Jahre	62	71	73
Konfession			
katholisch	159	162	173
christkatholisch	0	1	2
reformiert	123	90	106
ohne Konfession	52	48	66
andere Religion	22	14	18
Zugewiesen von			
ehemaligen Klienten	99	93	92
Arzt	25	17	25
Gemeinde / Sozialamt / Gericht / Anwalt	17	17	38
Pfarrei, kirchlichen Mitarbeitenden	8	8	5
Telefon, Flyer, Internet	93	94	100

		Bestand am 01.01.2014	Veränderungen		Bestand am 31.12.2014
			Zuwachs	Abgang	
1	Aktiven	100'221.06	282'322.29	293'206.40	89'336.95
10	Finanzvermögen	100'221.06	282'322.29	293'206.40	89'336.95
1002.01	NAB 754558-71	48'971.28	235'600.32	235'652.57	48'919.03
1002.02	NAB 754558-71-1/HON	43'771.67	35'710.68	50'076.72	29'405.63
1015.01	Verrechnungssteuer	39.61	14.34	39.61	14.34
1015.02	Debitoren	120.00	3'679.45	120.00	3'679.45
1023.01	Büromobiliär/Büro/EDV-Geräte	1.00			1.00
1039.01	Aktive Rechnungsabgrenzungen	7'317.50	7'317.50	7'317.50	7'317.50
2	Passiven	100'221.06	214'499.21	225'383.32	89'336.95
20	Fremdkapital	30'530.32	189'536.65	212'824.57	7'242.40
2000.00	Kreditoren	10'040.80	7'242.40	10'040.80	7'242.40
2000.01	AHV/IV/EO/ALV/FAK	0.00	23'852.00	23'852.00	0.00
2000.02	Personalversicherungen	0.00	20'986.30	20'986.30	0.00
2000.03	Unfallversicherungen/KTG	0.00	4'219.70	4'219.70	0.00
2009.01	Lohndurchlaufkonto	0.00	133'236.25	133'236.25	0.00
2059.01	Passive Rechnungsabgrenzungen	20'489.52		20'489.52	0.00
23	Eigenkapital	69'690.74	24'962.56	12'558.75	82'094.55
2390.01	Eigenkapital	57'131.99	12'558.75		69'690.74
2390.05	Jahresgewinn/Jahresverlust	12'558.75	12'403.81	12'558.75	12'403.81
	Gesamtaktiven	100'221.06	282'322.29	293'206.40	89'336.95
	Gesamtpassiven	100'221.06	214'499.21	225'383.32	89'336.95

Laufende Rechnung (nach Dienstbereichen)	Rechnung 2014		Voranschlag 2014		Rechnung 2013	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
1 IEB	242'929.81	242'929.81	259'300	259'300	258'756.40	258'756.40
100 Interkessionelle Eheberatungsstelle	242'929.81	242'929.81	259'300	259'300	258'756.40	258'756.40
300 Sitzungsgelder Vorstand	3'580.00		3'600		3'330.00	
301.01 Besoldung Therapeuten	153'303.90		166'000		165'662.75	
301.03 Raumpflegerin	1'957.15		3'000		2'046.00	
303 Sozialleistungen AHV/ALV	12'364.25		13'200		13'148.40	
304 Personalversicherungsbeiträge PK	11'230.95		13'400		12'821.40	
305 Unfall- und Krankenversich.-beiträge	2'319.25		3'200		2'661.50	
309 Weiterbildung/Supervision	3'414.00		4'000		2'398.00	
310.01 Allg. Büroaufwand	1'235.05		1'500		3'732.60	
310.02 Zeitschriften/Bücher	799.50		600		655.60	
310.03 Kommunikation/Tel/Fax	1'282.40		1'900		1'546.60	
310.04 Buchhaltungshonorar/Broker	4'400.00		4'400		4'400.00	
310.05 Verschiedenes	0.00		0		300.00	
311 Anschaffungen/EDV/Software	837.20		3'000		878.90	
312 Strom	523.80		800		515.60	
315 Inserate/Werbung	242.75		8'000		603.70	
315.01 Homepage	906.15		800		0.00	
316 Miete	29'270.00		30'000		29'270.00	
318.01 Geschäftsversicherung	710.80		300		343.20	
318.02 Berufshaftpflichtversicherung	519.75		500		519.75	
319 Uebriger Sachaufwand	1'486.10		1'000		1'229.20	
320 Bank-/PC-Spesen	143.00		100		134.45	
381 Ertragsüberschuss	12'403.81		0		12'558.75	
420 Kapitalertrag		40.96		100		113.19
435 Beiträge Kirchgemeinden		205'141.35		217'700		209'500.06
436 Beraterhonorare		35'647.50		40'000		49'143.15
447 Miete Mediation		2'100.00		1'500		0.00
Total Aufwand	242'929.81		259'300		258'756.40	
Total Ertrag		242'929.81		259'300		258'756.40

REVISIONSBERICHT

Zu Händen der Delegiertenversammlung der

Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Unterzeichneten Revisoren haben die per 31. Dezember 2014 abgeschlossene Jahresrechnung der Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden aufgrund zahlreich vorgenommener Stichproben geprüft und festgestellt, dass

Die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,

sämtliche überprüften Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen und

die Bankguthaben mit den entsprechenden Auszügen nachgewiesen sind.

Die Erfolgsrechnung 2014 schliesst mit einem Ertrag von Fr. 242'929.81 und einem Aufwand von Fr. 230'526.-- ab. Die Bilanzsumme per 31.12.2014 beträgt Fr. 89'336.95.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung beantrag wir der Delegiertenversammlung die Jahresrechnung per 2014 zu genehmigen und dem Vorstand und der Rechnungsführung Entlastung zu erteilen.

Die Rechnungsrevisoren:



.....
H.R. Kolb



.....
F. Melliger

Aarau, 30.04.2015

Erläuterungen zur Rechnung 2014

- 100.301.01- 100.305 Durch den Wechsel auf der Beratungsstelle haben sich die Lohnkosten und Soziallasten reduziert.
- 100.436 Der Wechsel auf der Beratungsstelle bedeutete auf der Ertragsseite einen leichten Rückgang.

Erläuterung zum Budget 2016

- 100.301.01 Leichte Anhebung der Löhne.
- 100.310.01 Angleichung der Position an das Rechnungsergebnis 2014.
- 100.310.04 Das Dienstleistungszentrum der Ref. Landeskirche Aargau hat per 2015 eine Anhebung der Buchhaltungskosten um CHF 1'000 angekündigt.
- 100.436.00 Die Beraterhonorare konnten gemäss aktuellem Zahlenmaterial wieder leicht nach oben korrigiert werden.

Laufende Rechnung (nach Dienstbereichen)		Voranschlag 2016		Voranschlag 2015		Rechnung 2014	
		Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
1	IEB	248'850	248'850	256'350	256'350	242'929.81	242'929.81
10	* 10 generiert	248'850	248'850	256'350	256'350	242'929.81	242'929.81
100	Interkantonale Eheberatungsstelle	248'850	248'850	256'350	256'350	242'929.81	242'929.81
300	Sitzungsgelder Vorstand	4'000		4'000		3'580.00	
301.01	Besoldung Therapeuten	162'000		160'000		153'303.90	
301.03	Raumpflegerin	2'800		2'800		1'957.15	
303	Sozialleistungen AHV/ALV	12'900		12'800		12'364.25	
304	Personalversicherungsbeiträge PK	12'400		12'300		11'230.95	
305	Unfall- und Krankenversich.-beiträge	2'800		2'800		2'319.25	
309	Weiterbildung/Supervision	4'000		4'000		3'414.00	
310.01	Allg. Büroaufwand	1'500		4'000		1'235.05	
310.02	Zeitschriften/Bücher	1'000		1'000		799.50	
310.03	Kommunikation/Tel/Fax	1'500		1'900		1'282.40	
310.04	Buchhaltungshonorar/Broker	5'400		4'400		4'400.00	
310.05	Verschiedenes	500		500			
311	Anschaffungen/EDV/Software	2'000		9'500		837.20	
312	Strom	800		800		523.80	
315	Inserate/Werbung	1'000		1'000		242.75	
315.01	Homepage	1'000		2'000		906.15	
316	Miete	30'000		30'000		29'270.00	
318.01	Geschäftsversicherung	800		400		710.80	
318.02	Berufshaftpflichtversicherung	800		1'000		519.75	
319	Uebriger Sachaufwand	1'500		1'000		1'486.10	
320	Bank-/PC-Spesen	150		150		143.00	
381	Ertragsüberschuss					12'403.81	
420	Kapitalertrag		50		100		40.96
435	Beiträge Kirchgemeinden		209'800		219'750		205'141.35
436	Beraterhonorare		37'500		35'000		35'647.50
447	Miete Mediation		1'500		1'500		2'100.00